

Zeitschrift:	Itinera : Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte = supplément de la Revue suisse d'histoire = supplemento della Rivista storica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band:	11 (1992)
Artikel:	Massenwanderung zur Zeit aufgeklärter Peuplierungspolitik : die Auswanderung von Schweizern nach Andalusien 1767-1769 als Migrationsphänomen des 18. Jahrhunderts
Autor:	Bolzern, Rudolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1078162

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Massenwanderung zur Zeit aufgeklärter Peuplierungspolitik: Die Auswanderung von Schweizern nach Andalusien 1767 -1769 als Migrationsphänomen des 18. Jahrhunderts

von Rudolf Bolzern

Meine Ausführungen über die Auswanderung von Schweizern nach Andalusien in den Jahren 1767 bis 1769 sind eher aus dem Blickwinkel Spaniens als aus jenem der Schweiz gehalten und versuchen, anhand dieses für die damalige Zeit typischen Migrationsphänomens einen Beitrag zur Erhellung aufgeklärter Peuplierungspolitik zu leisten. Ein dabei besonders hervorzuhebendes Charakteristikum der einzigen grossen, im Zeitraum von drei Jahren erfolgten Auswanderung aus der Schweiz nach der Pyrenäenhalbinsel sind die Querverbindungen zum Solldienst.

Es ist das Verdienst des 1985 verstorbenen Luzerner Juristen und Historikers Karl Zbinden, als erster auf schweizerischer Seite die Bedeutung des Themas erkannt, und in einer 1946 erschienenen längeren Studie gewürdigt zu haben.¹ Zbinden, der mittels der in der Schweiz liegenden Quellenbestände vor allem die Politik der eidgenössischen Stände gegenüber dem Auswanderungsunternehmen herausarbeitete, hatte aber zur Zeit der Materialsammlung für seinen Aufsatz anfangs der vierziger Jahre keinen Zugang zu den ungedruckten spanischen Quellen. Es lag daher nicht in seiner Absicht, die Thematik erschöpfend zu behandeln. Ausserdem erschliessen die seither in Spanien veröffentlichte Sekundärliteratur und eben auch die Resultate der schweizerischen Auswanderungsforschung der letzten Jahrzehnte dem Migrationsphänomen von 1767/69 viele neuartige Bezugspunkte.²

¹ Karl Zbinden, Die schweizerische kolonisatorische Auswanderung von 1767/69 nach Sierra Morena in Spanien, in: Zeitschrift für Schweizer Geschichte 26, 1946, S.1-77.

² Klaus Anderegg, May B. Broda u.a., Zu Stand und Aufgaben schweizerischer historischer Wanderungsforschung, in: Schweizerische Zeitschrift für Ge-

Worin besteht, kurz formuliert, der Vorgang der Massenauswanderung von Schweizern in die andalusischen Neusiedlungen (“Nuevas Poblaciones”) am Ende der sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts?³

1767 hatte der spanische König Karl III. den Vorschlag des bayerischen Abenteurers, Militärführers und Söldnerwerbers Johann Kaspar Thürriegel genehmigt, 6000 mitteleuropäische Kolonisten für die Besiedlung der im nördlichen Andalusien gelegenen Sierra Morena anzuwerben. In der Folge strömten Tausende von Auswanderern aus Gegend des Deutschen Reiches (so aus dem heutigen Land Baden-Württemberg, der Pfalz, den Bistümern Mainz und Trier), aus Elsass-Lothringen, aus der Schweiz und aus anderen Ländern nach Spanien und liessen sich ab 1767 zuerst in der Sierra Morena, dann auch in weiter westlich zwischen Córdoba und Sevilla gelegenen Siedlungsgebieten nieder. Bei den etwa 800 Kolonisten aus der Eidgenossenschaft, die nach Andalusien gelangten, handelte es sich in erster Linie um Kleinbauern, Taglöhner und Bergbauern aus peripheren katholischen Gebieten, Angehörige einer besitzlosen oder besitzarmen Bevölke-

schichte (SZG), Vol. 37, 1987, S.303-332. Die wichtigste einschlägige Literatur in spanischer Sprache: Vicente Palacio Atard, Las “Nuevas Poblaciones”, Andaluzas de Carlos III. Los Españoles de la Ilustración, Córdoba 1989. Cayetano Alcázar Molina, Las colonias alemanas de Sierra Morena (Notas y documentos para su historia), Madrid 1930. Manuel Capel, La Carolina, Capital de las Nuevas Poblaciones (un ensayo de reforma socio-económica de España en el siglo XVIII), Jaén 1970. Eine Vielzahl von Einzelaspekten wird in den Akten der 1983, 1986 und 1988, in La Carolina abgehaltenen Kongresse beleuchtet: Miguel Avilés Fernández, Guillermo Sena Medina (Ed.), Las “Nuevas Poblaciones” de Carlos III en Sierra Morena y Andalucía, Córdoba 1985. Dieselben Herausgeber, Carlos III y las “Nuevas Poblaciones”, 3 Bde., Córdoba 1988, Nuevas Poblaciones en la España Moderna, Cordoba 1991.

³ Kurze, zusammenfassende Darstellungen des Auswanderungsunternehmens: Konrad Tyrakowski, Agrarkolonisation und Regionalentwicklung am oberen Guadalquivir/Spanien unter besonderer Berücksichtigung der agrosozialen Wandlungen im Rahmen des “Plan Jaén” (1953-1980), Naila 1987, S. 63-68. Antonio Domínguez Ortiz, Carlos III y la España de la Ilustración, Madrid 1988, S. 115-119. José Manuel López, Rudolf Bolzern, Schweizer Kolonisten in Spanien, in: Schweizer Monatshefte, 1986, H. 4 (April), S. 315-330. R. Bolzern, La emigración suiza a las “Nuevas Poblaciones” de Sierra Morena y Andalucía: rasgos generales y primeros resultados de un proyecto de investigación, in: M. Avilés, G. Sena (Ed.), Carlos III y las “Nuevas Poblaciones”, Córdoba 1988, Bd. 1, S. 213-222.

rungsgruppe, die sich aus einer wirtschaftlichen Krisensituation heraus gegen den Widerstand der Obrigkeit und unter Umgehung entsprechender Verbote zur Auswanderung verlocken liessen. Es besteht kein Zweifel daran, dass der schweizerische Anteil am spanischen Kolonisationsunternehmen bedeutend war, wir schätzen ihn auf etwa $\frac{1}{8}$ des Gesamtbestandes der Kolonisten.⁴

Die aufgeklärte Peuplierungspolitik ist eine grenzüberschreitende Erscheinung des 18. Jahrhunderts. In den Kreisen der Aufklärer galt als Leitidee, dass der Wohlstand eines Landes auf der Zahl seiner Einwohner beruhe. Zuwachs an Bevölkerung bedeutete grössere Zahl nützlicher Untertanen, also Zuwachs an Arbeitskraft, und hatte somit vermehrte wirtschaftliche Produktion und Prosperität zur Folge, die ihrerseits dem Monarchen eine grössere Machtfülle einbrachten. Dieses wirtschaftspolitische Credo (vor allem in der genuin aufgeklärten Disziplin “économie politique” entwickelt) ist auch bei den spanischen “Ilustrados”, die im Andalusien-Unternehmen eine prominente Rolle gespielt haben, nämlich bei Pedro de Campomanes (Fiskal des Kastilienrates, ministerieller Berater Königs Karl III.) und Pablo de Olavide (Superintendant der Nuevas Poblaciones 1767-76), klar nachweisbar.⁵ Die spanische Variante dieser peuplierungspolitischen Doktrin identifizierte zudem die Entvölkerung weiter Regionen des Landes als dessen spezifisches Problem, das den Niedergang Spaniens im 17.

⁴ Die Schätzung von 800 Schweizer Kolonisten, die sich in den Nuevas Poblaciones ansiedelten, beruht vorab auf Erhebungen, die Herr Hans Hutter, Winterthur, und R. Bolzern in den Pfarreiarchiven der Kolonien (Eintragungen in den Tauf-, Heirats- und Sterbebüchern) angestellt haben. Zbinden veranschlagt die Gesamtzahl auf 300 Familien. Zbinden, S. 62. Zeitgenössische Schätzungen, obwohl aus ungenügender Kenntnis der Herkunft der Kolonisten weit übersetzt, sind teilweise in modernen Darstellungen übernommen worden. So war der 1768 in Spanien weilende Giacomo Casanova der Überzeugung, nicht weniger als 1000 aus der Schweiz stammende Familien hätten sich in der Sierra Morena niedergelassen. *Histoire de ma vie*, Ed. intégrale, t. VI, Wiesbaden 1962, S. 41.

⁵ Zu Campomanes: Ricardo Krebs Wilckens, *El pensamiento histórico y económico del Conde de Campomanes*, Santiago/Chile 1960. Laura Rodríguez Diaz, *Reforma e Ilustración en la España del Siglo XVIII: Pedro Rodríguez de Campomanes*, Madrid 1975. Zu Olavide: Marcelin Défourneaux, *Pablo de Olavide ou l’Afrancesado, 1725-1803*, Paris 1959. Luis Perdices Blas, *Pablo de Olavide: Apuntes sobre su vida y sus escritos*, in: *Información Comercial Española*, no 656, Abril 1989, S. 43-52.

Jahrhundert mitverursachte. Die Reformschriften des 18. Jahrhunderts weisen immer wieder auf die verheerenden Folgen der demographischen Ausblutung durch Zurückdrängen und endgültige Vertreibung der Morisken anfangs 17. Jahrhundert und die Auswanderung von Spaniern in die amerikanischen Kolonien hin. Projekte zur Wiederbevölkerung unterentwickelter und landwirtschaftlich wenig genutzter Gegenden wurden in grosser Zahl entworfen.⁶

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts findet zudem ein eigentlicher Wettkauf der Grossmächte mit eigenen Besiedlungsprojekten statt, entweder bestimmt für die überseeischen Kolonien, oder dann für Regionen, die diesen Mächten als Kriegsgewinn zugefallen sind. In beiden Fällen wurde die Sicherung oder Behauptung des Herrschaftsanspruches bezweckt: Beispiele dafür sind die Ansiedlung von deutschen Kolonisten in der Wolgagegend durch Katharina die Grosse oder jene von Bauern aus Süddeutschland in Ungarn durch Maria Theresia.⁷ Die spanischen Aufklärer bezogen aus geostrategischen Gründen ebenfalls die amerikanischen Kolonien in ihre Besiedlungspläne ein. Nach der Niederlage gegen England im Siebenjährigen Krieg strebten Karl III. und seine Minister nicht nur nach einer Konsolidierung, sondern im Hinblick auf weitere Konflikte auch nach einer Stärkung der spanischen Kolonialherrschaft. 1764 wurde eine militärische Neuordnung beschlossen, wonach die regulären permanenten Garnisonstruppen mit Expeditionseinheiten ergänzt werden sollten, die entweder für spezifische Missionen oder für Ablösungen im Turnus bestimmt waren.⁸ Das ursprüngliche Gesuch Thürriegels mit dem Vorschlag der Kolonistenwerbung 1766 überliess es dem freien Ermessen des Königs, zu welchen Teilen die Siedler für Amerika (Puerto Rico oder Peru) oder Spanien bestimmt wären. Die Gutachten des Indien-Rates und des in

⁶ Ana Olivera Poll, Antonio Abellán García, Las Nuevas Poblaciones del siglo XVIII en España, in: Hispania XLVI/163, 1986, S. 299-325.

⁷ Josef Weiss, Zur Entstehungsgeschichte der durch Joh. Kasp. Thürriegel eingeführten deutschen Kolonie an der Sierra Morena 1767-1777, in: Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland, München 1906 (S. 733-755), S. 737. Roman Bühler, Carsten Goehrke u.a., Schweizer im Zarenreich. Zur Geschichte der Auswanderung nach Russland, Zürich 1985, S. 5, 45.

⁸ Guillermo Céspedes del Castillo, Historia de España, Bd. VI, América Hispánica (1492-1898), Barcelona 1983, S. 332f.

Peru geborenen und lange daselbst wohnhaften Olavide, in welchen die vorgesehenen deutschen und flämischen Kolonisten als ungeeignet für die klimatischen Verhältnisse in Amerika erachtet und grundsätzliche Bedenken gegenüber der Einpflanzung so vieler Ausländer geäussert wurden, gaben dem Projekt des bayrischen Abenteurers eine andere Richtung.⁹ Alte Pläne der Kolonisierung verlassener Regionen im Inneren Spaniens wurden wieder aufgenommen und begannen sich auf die Sierra Morena zu konzentrieren. Die grosse verkehrs- und handelsmässige Bedeutung dieser gebirgigen und öden Gegend an der Grenze von Andalusien und Altkastilien liegt auf der Hand, führte durch sie doch die überaus wichtige Verbindung von Cádiz über Sevilla nach Madrid. Über diese auf der Höhe der Sierra Morena von Banditen oft heimgesuchte Route liefen die Güter des Monopolhandels mit den amerikanischen Kolonien. Die Zielsetzung des Besiedlungsprojektes auf seiten der spanischen Aufklärer bestand in folgenden Punkten:

1. Stärkung des Staates durch “Peuplierung”, durch Erhöhung der Bevölkerungszahl.
2. Valorisierung unproduktiver landwirtschaftlicher Gebiete zur Vermehrung staatlicher Finanzen.
3. Sicherung der wichtigen Verbindung von Madrid nach Cádiz.
4. Entwicklung eines zur Nachahmung empfohlenen Modells agrarischer Gesellschaftsstrukturen durch rationellere Bewirtschaftung des Bodens und durch ausgeglichenere Bodenverteilung in einer Region mit Latifundienbesitz.

Die organisatorischen und rechtlichen Bestimmungen zur Ansiedlung wurden 1767 im “Fuero de Población” festgelegt. Der Entwurf des Fuero wird allgemein Campomanes zugeschrieben, die Mitarbeit Olavides gilt allerdings vielen Autoren als wahrscheinlich.¹⁰ Das im An-

⁹ Juan Enrique Ruiz González, Estudio de la Repoblación y Colonización de Sierra Morena, Jaén 1986, S. 34f.

¹⁰ Capel, S. 83-90; Perdices, S. 46. Eine zusammenfassende Interpretation des Fuero auch bei: J. Gómez Crespo, Olavide y la Colonización interior de Andalucía, in: Historia de Andalucía, Bd. VI, Madrid 1981, S. 336ff. Text des Fuero in: Real Cédula de su Magestad, y Señores de su Consejo, que contiene la Instrucción, y fuero de población, (...), 1767, Faksimile-Druck mit Anmerkungen, Guarromán 1986, Spezialausgabe für den “Il Congreso Histórico de las Nuevas Poblaciones de Sierra Morena y Andalucía”.

schluss an die Präambel 79 Artikel enthaltende und viel Vertrauen in die Wirkkraft von Reglementen ausstrahlende Sonderrecht zeichnete dem Kolonisationsunternehmen die Konturen einer neuen, vernünftig geregelten Gesellschaft vor, in der die althergebrachten Privilegien des Landadels, der grundbesitzenden Kirche und der kastilischen Schäfergilde (“Mesta”) keine Geltung mehr haben sollten. Als nützliche Siedler hatten sich die Einwohner der Nuevas Poblaciones dem Ackerbau, der Viehzucht und dem Handwerk zu widmen, also der Landwirtschaft, dem “Nerv staatlicher Macht”. Zu diesem Zweck wurden ihnen Acker- und Weideland, Saatgut, Werkzeuge und Tiere überlassen. Vieles aus dem Fuero griff Olavide in der im Jahr 1768 verfassten Schrift “Informe sobre la Ley Agraria” auf. Der Leiter der Kolonien war nunmehr in der Lage, seine ersten im direkten Kontakt mit der andalusischen Landwirtschaft gewonnenen Erfahrungen in seine Analyse einfließen zu lassen. Die Quintessenz der Schrift bestand in der Einsicht, eine Verbesserung der Agrarverhältnisse könne nur eintreten, wenn es gelinge, eine breite Schicht grundbesitzender oder günstige Pachtbedingungen geniessender Kleinbauern heranzuziehen.¹¹

Als Kolonisten waren Deutsche und Flamen zu gewinnen, an dritter Stelle wurden auch Schweizer in Betracht gezogen. Diese drei Nationalitäten entsprachen nach Ansicht des Kastilienrates am ehesten den Anforderungen des Unternehmens.¹² Was konnte die Schweizer in den Augen der spanischen Politiker attraktiv erscheinen lassen? Es ist auffallend, wie oft im aufgeklärten Diskurs spanischer Intellektueller über wirtschaftspolitische und agrarreformerische Probleme von der Schweiz die Rede ist. In den Schriften eines Campomanes oder Olavide wird die ihrer Meinung nach in hohem Mass prosperierende schweizerische Landwirtschaft als beispielhaft hingestellt.¹³ Gelobt

¹¹ Pablo de Olavide, *Informe sobre la Ley Agraria*, Ed. Ramón Carande, in: *Boletín de la Real Academia de la Historia*, 139 (julio-dic. 1956), S. 357-462. Siehe auch Défourneaux, S. 146ff. Ruiz González, S. 14, und Perdices, S. 47.

¹² “(...) de que los Colonos sean Flamencos, Alemanes, Suizos, o de otra nación, no hallan los Fiscales reparo, aunque las tres indicadas son las más convenientes.” Beschluss des Kastilienrates vom 18. Januar 1767, zitiert in: Ruiz González S. 171.

¹³ Hans R. Guggisberg, Agrarwissenschaftliche Kontakte zwischen der Schweiz und Spanien im Zeitalter der Aufklärung, in: SZG, Vol. 36, 1986, (S. 1-17) S. 6, 10. Olavide, *Informe sobre la Ley Agraria*, S. 405.

wird die nützlichen Beschäftigungen nachgehende Bevölkerung, deren Unternehmergeist die allgemeine Wohlfahrt zu verdanken sei. Folgerichtig galten die Schweizer mit ihrer kräftigen Konstitution und ihren agrartechnischen Kenntnissen als besonders geeignet für das Kolonisationsvorhaben.¹⁴

Selbst der Solddienst wurde als nützliche Beschäftigung betrachtet. Dieser sorgte denn auch für kontinuierliche Beziehungen zwischen Spanien und dem katholischen Teil der Schweiz. Ohne Zweifel war er ein wichtiger Kanal für gegenseitige Informationen, er prägte im 18. Jahrhundert das Bild wesentlich mit, das sich die beiden Länder von einander machten.¹⁵ König Karl III. standen vier Schweizer Regimenter zur Verfügung, angeworben vor allem in der Innerschweiz, in der Ostschweiz (Fürstabtei St. Gallen) sowie in den Kantonen Solothurn, Freiburg und Wallis. 1766, im selben Jahr, in dem Thürriegel seine Verhandlungen in Madrid einleitete, wurde Graf Francisco del Asalto, der neuernannte Gesandte Spaniens in der Eidgenossenschaft, beauftragt, mit den katholischen Orten über bessere Verwendungsmöglichkeiten ihrer Soldtruppen und deren Gleichstellung mit der spanischen Infanterie zu verhandeln.¹⁶ In Zukunft hätten die Schweizerregimenter ohne Einschränkung des Einsatzkreises, insbesondere auch in Amerika, eingesetzt werden sollen.

Diese neuen Verwendungsmöglichkeiten waren den Kantonsregierungen mit dem Argument schmackhaft zu machen, die Entsendung von Schweizern und deren Niederlassungsberechtigung in Amerika lassen diese in den Genuss derselben Privilegien kommen, die bisher den

¹⁴ “(...) los robustos brazos de los Suizos y su compleción fuerte, endurecida con el trabajo (...) serán a propósito para esta empresa (...).” Archivo Histórico Nacional (AHN), “Consejos”, leg. 3467, ex. s./n. tit. “Corte” fo 60, zitiert bei Ruiz González, S. 134.

¹⁵ Zum spanischen Solddienst im 18. Jahrhundert: Leo Neuhaus, Die Schweizerregimenter in Spanien, 1734-1835, in: SZG, vol. 8, 1958, S. 226-230. Derselbe Autor, Die Schweizerregimenter im spanischen Dienst 1734-1835 in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, vol. 53, 1959, S. 46-71. Hermann Suter, Innerschweizerisches Militär-Unternehmertum im 18. Jahrhundert, Zürich 1971. Louis Hürlimann, Das Schweizerregiment der Fürstabtei St. Gallen in Spanien 1742-1798, Uznach 1976.

¹⁶ Hürlimann, S. 93.

Untertanen der spanischen Krone vorbehalten gewesen seien.¹⁷ Konkret dachte man am spanischen Hof an den Einsatz eines einzigen Regiments, bestehend aus vier Bataillonen, von denen immer zwei in Amerika und zwei in Spanien gedient hätten. Eine Ablösung wäre alle drei oder vier Jahre erfolgt. In nicht näher bezeichneten Regionen wären den Söldnern Ländereien zur landwirtschaftlichen Nutzung zugewiesen worden. Auch hätte die Möglichkeit bestanden, dass sich die Schweizer nach erfüllter Dienstpflicht in den Kolonien ansiedeln könnten.¹⁸ In langwierigen Verhandlungen überzeugte sich der spanische Gesandte davon, dass die Behörden der katholischen Orte nie und nimmer in eine derartige Regelung einstimmen würden, welche die Söldner ihrem Einfluss, und somit früher oder später ihrem Geschäftsbetrieb, entzogen hätte.

Thürriegel erwähnte in seinen Propagandaschriften ausdrücklich, die Schweizer würden nur dann als Kolonisten akzeptiert, wenn sie von ihrer Obrigkeit die Bewilligung hätten, auszuwandern. Damit bedachte er von Anfang an die Schwierigkeiten, die sich einer Anwerbung in der Schweiz entgegenstellen würden. Der spanische Hof bestritt jegliches staatliches Engagement bei der Anwerbung von Kolonisten.¹⁹ Karl III. ahmte nach Meinung des Kastilienrates mit seinem Angebot wirtschaftlicher Anreize lediglich das Beispiel ähnlicher Unternehmungen in Ungarn, Preussen, Russland, in den englischen Kolonien Amerikas und anderswo nach, ohne dass in irgend einem dieser Fälle Verhandlungen auf höchster Ebene geführt worden wären. Es bestände vielmehr ein stillschweigendes Einverständnis, derartige Auswanderungsbewegungen vorwiegend deutscher Kolonisten zuzulassen. Nachdem die Auswanderung bereits weite Teile Süddeutschlands erfasst hatte, verlegte Thürriegel das Schwergewicht seiner Tätigkeit in die Schweiz. In seinen Werbeträktaten lässt sich verfolgen, wie sehr der Stellenwert der Schweizer als Zielgruppe für die Propaganda über

¹⁷ Archivo General de Simancas (AGS), Secretaría de Guerra, leg. 5229, Instrucción que S. M. manda comunicar al Conde del Asalto (...), 12. März 1766.

¹⁸ AGS, Secretaría de Guerra, leg. 5229, Gozes que tendrán en América los dos Batallones Suizos, 12. März 1766.

¹⁹ AGS, Secretaría de Hacienda, leg. 497, fol. 488, Madrid, Aranda an Múzquiz, 6. Juni 1769.

die Jahre 1767 bis 1769 hinweg wuchs.²⁰ Die eidgenössischen Obrigkeiten setzten in wechselseitiger Abstimmung ihrer Gegenmassnahmen seit dem Zeitpunkt, in dem sie Kenntnis von dem Auswanderungsunternehmen hatten, alle Hebel in Bewegung, dieses zu verhindern. Das Verbot, nach Spanien zu ziehen, entsprang in einem gewissen Mass peuplierungspolitischen Erwägungen, wie sie auch in der Eidgenossenschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hoch im Kurs standen.²¹ Zudem waren handfestere Gründe für diese Haltung massgeblich. So drohte der mit der Massenauswanderung verbundene Verkauf von Immobilien deren Wert und jenen der auf ihnen lastenden Schuldbriefe herabzusetzen. Eine weitere Ursache bedarf einer eingehenden Erklärung. Es gab ja durchaus eine staatlich sanktionierte Form der Auswanderung, nämlich den bereits erwähnten Solddienst, betrieben vornehmlich vom Patriziat, das aus dem Einsatz kapitulierter Kompanien einen Teil seines Einkommens bezog.²² Das Dilemma bestand nun darin, dass grosse Auswanderungsbewegungen den Solddienst zu konkurrenzieren drohten, weil sie das Söldnerpotential verminderten.

Der spanische Botschafter in Luzern sah sich vor die knifflige Aufgabe gestellt, der Emigration nach Spanien nicht hinderlich zu sein, ihr vielmehr den Weg zu ebnen, ohne sich dem Vorwurf auszusetzen, den spanischen Solddienst zu schädigen. Ende 1767 konnte Asalto den Tatsachen entsprechend glaubhaft versichern, er habe vor kurzem vom Kolonisationsvorhaben erfahren und selbst trotz aller gegenteiliger

²⁰ Siehe Schrift “Glücks-Hafen, oder Reicher Schatz-Kasten, (...)”, Madrid, 15. April 1767, abgedruckt bei Josef Weiss, Unveröffentlichtes über Kaspar Thürriegels Pläne zu einer Massen-Desertion und -Auswanderung aus Bayern und Spanien 1768, in: Das Bayerland. Illustrierte Wochenschrift für Bayerns Volk und Land, 18 Jg., München 1907, S. 100f., 118f. Aufruf an Interessierte in Bayern von anfangs 1768 “Geliebte deutsche Landes Leuthen”, Weiss, Unveröffentlichtes, S. 139 ff. Schrift “Hülfreiche Hand”, Madrid, 1. Oktober 1768, Weiss, S. 119f.

²¹ Rudolf Braun, Das ausgehende Ancien Régime in der Schweiz, Göttingen/Zürich 1984, S. 19, 54.

²² Sylvia Lehmann, Grundzüge der schweizerischen Auswanderungspolitik, Bern 1949, S. 69. Suter, Innerschweizerisches Militärunternehmertum, S. 114.

Verdächtigungen nichts damit zu tun.²³ Aktive, wenn auch diskrete Vermittlungsdienste leistete der spanische Gesandte hingegen bei den Werbebemühungen des Urners Johann Josef Anton Jauch im Frühjahr 1768.²⁴ Der Landammannssohn und Oberstleutnant in spanischen Diensten anerbot sich mit Billigung der Urner Obrigkeit, 100 Schweizer Familien selbst nach Spanien zu führen. Vom Kastilienrat wurde der Vorschlag des Urner Söldnerführers gut aufgenommen, „siendo los Suizos tan aproposito para la Agricultura“.²⁵

Die Werbetraktate Thürriegels wurden im Herbst 1767 auf Märkten, öffentlichen Plätzen und in Wirtshäusern verbreitet. Der bayerische Kolonistenwerber konnte bei der Bekanntmachung des spanischen Siedlungsprojektes insbesondere auf die tatkräftige Unterstützung von katholischen Geistlichen zählen.²⁶ Er machte sich in ihrem Fall die Verbindungen, welche diese mit Feldpredigern bei den Schweizerregimentern in Spanien unterhielten, geschickt zunutze. Zudem war vom königlichen Hof den Regimentskaplänen die wichtige Rolle zugedacht worden, die Siedler seelsorgerlich zu betreuen.²⁷

Auf Vorschlag von Campomanes war ein Monat zuvor das Regiment von Reding zur Vorbereitung der Ansiedlung und zu Terrain-Arbeiten in die Sierra Morena verlegt worden. Die besondere Eignung der Schweizer Söldner für diese Aufgaben sah der Reformminister in ihrer kräftigen, für Gebirgsleute typischen Gesundheit, aber auch in ihren vielfältigen Sprachkenntnissen.²⁸

Als die Siedler ab September 1767 zahlreich in Andalusien eintrafen,

²³ AGS, Secretaría de Estado, leg. 6814, Luzern, Asalto an Grimaldi, 14. Oktober 1767; leg. 6815, Luzern, Asalto an Grimaldi, 23. Dezember 1767.

²⁴ Zum Unternehmen Jauch: Zbinden, S. 38ff. In den Akten des III. Kongresses (1988) über die Kolonien der Sierra Morena wird von R. Bolzern der Aufsatz erscheinen: „Josef Anton Jauch, ¿aventurero y logrero o reclutador profesional?“

²⁵ AHN, Nuevas Poblaciones, leg. 339, doc. 2, Consulta des Kastilienrates vom 11. Mai 1768.

²⁶ Sinaida Zuber, Die zürcherische Auswanderung von ihren Anfängen bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts, Zürich 1931, S. 69f. Zbinden, S. 24.

²⁷ AGS, Secretaría de Guerra, suplemento, leg. 598, Múzquiz an Muniáin, 1. Juli 1767.

²⁸ AGS, Secretaría de Hacienda, leg. 496 doc. 45, Campomanes an Múzquiz, 30. Juni 1767.

hatten sie eine schwere Zeit zu überstehen. Die Vorarbeiten waren ungenügend, das Klima ungewohnt und die benachbarten Gemeinden um die Nuevas Poblaciones herum den ausländischen Einwanderern missgünstig, ja feindlich gesinnt.²⁹ Im Sinne einer Unterschichtenwanderung mischten sich unter die Landarbeiter, Taglöhner und Handwerker auch viele Arbeitsscheue, Landstreicher und Bettler. Anstelle der von Thürriegel versprochenen und von den spanischen Politikern erhofften Musterbauern fanden sich viele armselige, kränkliche, von der langen Reise nach Südspanien zusätzlich geschwächte Leute ein. Die aufgeklärten Persönlichkeiten, die für das Siedlungsvorhaben verantwortlich zeichneten, machten aus ihrer Enttäuschung über die unzureichende Eignung und Qualität der angeworbenen Siedler, des "Humanmaterials", wie sie in ihren Schreiben formulierten, kein Hehl. Diese erschienen ihnen nun, in völliger Verkehrung ihrer Erwartungen, als grossenteils unnütze Leute, mit der Landwirtschaft völlig unvertraut.³⁰ Viele der Kolonisten, die den Versprechungen Thürriegels Glauben geschenkt und sich durch die Vorspiegelung idealer klimatischer und wirtschaftlicher Verhältnisse zur Auswanderung hatten verleiten lassen, wollten nach Hause zurückkehren. Allerdings hatte bereits der Fuero de Población das Verlassen der zugewiesenen Siedlungsorte untersagt, unter Androhung der Strafe, bei Zu widerhandlung in den Kriegsdienst, zu Lande oder zur See, gepresst zu werden. Im Februar 1768 wurde ein Verwaltungsreglement in Kraft gesetzt, das dieses dauernde Sesshaftigkeit bezweckende Verbot bekräftigte.³¹ Inspektoren hatten den Fortschritt der Erschliessungs- und Anbauarbeiten zu überwachen. Monatliche Musterungen der Kolonisten runden das Bild einer geradezu militärischen Organisation des Siedlungsunternehmens ab, welche für eine optimale wirtschaftliche Produktivität

²⁹ Défourneaux, S. 198f.; Zbinden, S. 57.

³⁰ Palacio Atard, S. 29; Défourneaux, S. 187ff. Georg Niemeier, Die Deutschen Kolonien in Südspanien. Beiträge zur Kulturgeographie der untergegangenen Deutschstumsinseln in der Sierra Morena und in Niederandalusien, Hamburg 1937, S. 31.

³¹ Rafael Lera García, Conflictividad social en las Nuevas Poblaciones de Sierra Morena 1767-70, in: M. Avilés, G. Sena Medina, Carlos III y las "Nuevas Poblaciones", t. III (S. 41-55), S. 44f.

hätte garantieren sollen, in Wirklichkeit aber höchstens das Umkippen des Siedlungsunternehmens in chaotische Zustände verhinderte.³² Der Gesundheitszustand der Siedler verschlechterte sich rapid in der sommerlichen Hitzezeit des Jahres 1768. Epidemien breiteten sich aus und forderten zahlreiche Opfer unter Kleinkindern und älteren Personen.³³ Seit Ende 1768 wurden sehr viele spanische Kolonisten in den Nuevas Poblaciones zugelassen, um die durch Hinschiede und Rückwanderungen bewirkten Ausfälle auszugleichen. Mit dem Zustrom vorwiegend katalanischer und valencianischer Siedler verschob sich das numerische Verhältnis in wenigen Jahren zugunsten der Spanier.³⁴ Es brachen Streitigkeiten zwischen den Kolonisten ausländischer und spanischer Herkunft aus.

Im Fueno de Población von 1767 war die Absicht der spanischen Regierung, eine schnelle Angleichung der ausländischen Kolonisten an die spanische Umwelt zu erreichen, in verschiedenen Bestimmungen klar zum Ausdruck gekommen. Die Durchmischung der Siedlungsbevölkerung mit Spaniern konnte die Assimilation nur um so rascher vorantreiben. Immerhin legten die Aufklärer grossen Wert darauf, dass die Seelsorge vorläufig von Priestern wahrgenommen wurde, die der Sprache der Siedler mächtig waren.³⁵ Olavide und sein Mitarbeiter, der Subdelegierte Miguel de Gijón, hätten ausländische Weltkleriker bevorzugt. Die Demarchen, 18 Priester für die religiöse Betreuung der Kolonisten zu gewinnen, hatten jedoch in Italien keinen, in der Schweiz nur geringen Erfolg. Asalto vermochte lediglich drei Kleriker aus Zug zum Aufbruch nach Spanien zu bewegen, einer von ihnen war Ordensgeistlicher.³⁶

Anfangs 1769 ersuchte die spanische Regierung den Ordensgeneral der Kapuziner, Aimé de Lamballe, um die Aussendung von Patres in

³² Bezuglich der monatlichen Musterungen siehe die Bittschrift von Joseph Fernando de Covarrubias, AGS, Secretaría de Hacienda, leg. 498, fol. 36, 10. Februar 1772.

³³ Défourneaux, S. 194; Palacio Atard, S. 30; Lera, S. 49.

³⁴ Palacio Atard, S. 31ff.; Défourneaux, S. 194.

³⁵ Défourneaux, S. 190. AGS, Secretaría de Hacienda, leg. 497, fol. 348, Madrid, Campomanes an Múzquiz, 15. März 1769.

³⁶ AGS, Secretaría de Hacienda, leg. 497, fol. 347, 341, 444, 327, Luzern, Asalto an Grimaldi, 22. Februar, 1. März, 3. Mai, 14. Juni 1769. Palacio Atard, S. 48.

die Nuevas Poblaciones. Im Verlaufe des Jahres 1769 und 1770 gelangten insgesamt 12 Kapuziner nach Spanien, grossenteils aus der Tiroler, der rheinischen und der vorderösterreichischen Provinz. Der Rat von Solothurn konnte Ende 1769 verhindern, dass mehrere Patres des Kapuzinerordens aus seiner Stadt in die Sierra Morena entsandt wurden. Die Solothurner Behörden befürchteten von einer derartigen Mission eine verstärkte Sogwirkung des Zielgebietes und somit einen erneuten Auftrieb für die Auswanderungslust.³⁷

Die Spannungen, die in den siebziger Jahren die Reformarbeit der aufgeklärten Persönlichkeiten um Karl III. zunehmend beeinträchtigten - der Widerstand traditionalistisch eingestellter Gesellschaftsschichten, der Kirche und der Inquisition - hatten Rückwirkungen auf die Kolonien. Dem starken Assimilationsdruck seitens der spanischen Behörden und Organisatoren der Ansiedlung widersetzen sich in steigendem Mass die Kapuziner.³⁸ Indem sie für die Erhaltung der deutschen Sprache und heimatlicher Gebräuche eintraten, überhaupt die Interessen der ihrer Seelsorge anvertrauten Gläubigen resolut verteidigten, engagierten sie sich letztlich für das Überleben der kulturellen Identität der Siedler. Andererseits liessen sie sich als williges Werkzeug konservativer, der aufgeklärten Politik opponierender Kreise gebrauchen, die mit ihrer Kritik am Siedlungsunternehmen und an ihrem Organisator, Olavide, höher zielten, nämlich auf die Reformminister um Karl III. insgesamt, und insbesondere auf die Leitfigur der spanischen Aufklärung, Campomanes.³⁹

In den Kapuzinerpatres erwuchsen Olavide seine erbittertsten Widersacher; dem am "Beichtstuhl" aufgebrochenen Gegensatz wohnte eine persönliche Dimension inne, jene des Kampfes zwischen dem reformbewussten, weltbürgerlichen und sich um kulturelle Partikularismen nicht bekümmerten. Ilustrado und den ultramontanen, kirchlich-dogmatischen, die ethnische Eigenständigkeit ihrer Landsleute als Garantie ihres Einflusses hütenden Ordensgeistlichen um die moralische, in letzter Konsequenz auch politische Kontrolle über die Ko-

³⁷ Zbinden, S. 59. Siehe auch Défourneaux, S. 190; Palacio Atard, S. 49.

³⁸ Josef Weiss, *Die deutsche Kolonie an der Sierra Morena, und ihr Gründer J.K. von Thürriegel, ein bayerischer Abenteurer des 18. Jahrhunderts*, Köln 1907, S. 89.

³⁹ Défourneaux, S. 198; Gil Novales S. 239.

lonisten. Dieser Gegensatz eskalierte in einen Konflikt der spanischen mit der nichtspanischen Geistlichkeit, der katalanischen Siedler, die Olavide unterstützten, mit den deutschen, die sich gegen ihn auflehnten. Nach den wenigen Indizien, die wir haben, schlossen sich die Schweizer Kleriker den Gegnern des Aufklärers an.⁴⁰ Die Ausweisung der Kapuziner aus den Kolonien in den Jahren 1776/77 bedeutete für Olavide lediglich einen Pyrrhussieg, brachte ihn doch die Inquisition, welcher die Patres Beweismittel für seine freidenkerische Einstellung in die Hände geliefert hatten, mit einem in ganz Europa Aufsehen erregenden Verfahren 1776 zu Fall.

Nachdem die Siedler der hartnäckigsten Verteidiger ihrer Identität beraubt waren, beschleunigte sich der Assimilationsprozess. Zu dieser rasch fortschreitenden Hispanisierung trug aber sicher auch das geringe kulturelle Selbstbewusstsein der Auswanderer bei, die, zu einem beträchtlichen Teil Analphabeten und umgeben von einer spanisch-sprechenden Mehrheit, einem grossen Anpassungsdruck unterworfen waren. Anfangs der achtziger Jahre war nur noch ein einziger Pfarrer in der Lage, sich mit den Kolonisten auf deutsch zu verständigen; allenfalls die ältesten unter diesen waren des Spanischen völlig unkundig.⁴¹ Um 1790 bemerkten ausländische Reisende das uneingeschränkte Vorherrschen der spanischen Sprache. Auch war die spanische Staatsangehörigkeit der Siedler gegen Ende des 18. Jahrhunderts allgemein anerkannt.

Die Nuevas Poblaciones wurden von der französischen Besetzung ab 1808 und den Wirren des Unabhängigkeitskrieges arg mitgenommen.⁴² Der jetzt offen ausgetragene Kampf zwischen den initiativen Köpfen der spanischen Aufklärung und den traditionalistischen Kreisen führte viele der jüngeren Ilustrados, als "Afrancesados" verachtet,

⁴⁰ Im Sommer 1768 äusserte sich ein in die Schweiz zurückgekehrter Kapuziner, Kaplan im Regiment von Reding, sehr negativ über die Kolonien. Seine Beschreibung gipfelte im Ausruf, seinem ärgsten Feind würde er es nicht wünschen, sich in der Sierra Morena niederzulassen. Alcazar Molina, S. 19f., 114. Siehe auch Défourneaux, S. 192f.

⁴¹ Palacio Atard, S. 35f. Zbinden, S. 74ff.

⁴² Siehe Pedro Polo de Alcocer, *Memorias históricas de las Nuevas Poblaciones de Sierramorena y Andalucía* (1838). Manuskript, Faksimile 1983, herausgegeben anlässlich des ersten in La Carolina abgehaltenen Kongresses.

in das Lager des von Napoleon eingesetzten Königs Joseph. Die Siedler neigten im Verlauf der militärischen Operationen den Aufständischen zu, stellten aber keinen Machtfaktor in den damaligen Auseinandersetzungen dar. Im Jahr 1835 gingen die Siedlungen politisch völlig in der spanischen Umgebung auf, indem alle Vorrechte der Bevölkerung rückgängig gemacht wurden.⁴³ Die Aufhebung der restriktiven Vorschriften über den Erbgang hatte vorübergehend die Vermehrung von Kleinstbetrieben, längerfristig aber die Bildung von Grossgrundbesitz zur Folge, wie wir ihn anderswo in Andalusien antreffen. Die Agrarstruktur entfernte sich somit vom Ideal einer Schicht mittlerer bürgerlicher Betriebe.⁴⁴ Überhaupt verwischten sich im 19.Jahrhundert auch allmählich die Konturen einer aufgeklärten, landwirtschaftlich geprägten Ansiedlungspolitik mit ihren charakteristischen Elementen der Planung, der Assimilationsmassnahmen und der Kontrolle sowie Disziplinierung der Kolonisten im Interesse hoher Produktivität. Die Bilanz des Siedlungsunternehmens, das vom seltsamen Zusammentreffen des zupackenden Abenteurertums des Menschenmaklers Thürriegel mit hochfliegenden Entwürfen der Aufklärung gekennzeichnet ist, bleibt zwiespältig. Für den reisenden Romantiker Théophile Gautier, der die wie auf einem Reissbrett geometrisch angeordneten Gebäude und Strassen des Hauptortes La Carolina 1840 missfällig betrachtete, war das Unternehmen gescheitert: "Du reste, cette colonie ne réussit pas: Les Suisses prirent le mal du pays et mouraient comme des mouches, rien qu'en entendant tinter les cloches; on fut obligé de suspendre les sonneries. Cependant ils ne moururent pas tous, et la population de La Carolina conserve encore des traces de son origine germanique."⁴⁵

Für die Auswanderungskommission der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft hingegen, als sie 1844 Überlegungen zu den Berichten der Schweizer Konsularagenten in Europa und Übersee anstellte, präsentierte sich die Situation in einem helleren Licht.⁴⁶ Die

⁴³ Zbinden, S. 73. Niemeier, S. 67

⁴⁴ Tyrakowski, S. 68.

⁴⁵ Théophile Gautier, *Voyage en Espagne* (Erstausgabe Paris 1843), Edition présentée, établie et annotée par Patrick Berthier, Paris 1981, S. 246.

Einschätzung, wonach die spanische Regierung ohne Zweifel künftig die schweizerischen ackerbauenden Auswanderer begünstigen würde, war durch die Motivation mitbedingt, geeignete Unterbringungsmöglichkeiten für die der öffentlichen Fürsorge zur Last fallenden Bevölkerungsteile zu finden. Auf dem Hintergrund dieser Abkehr von peuplierungspolitischen Denkmustern, welche die Auswanderung mit dem Verlust an politischer sowie wirtschaftlicher Macht gleichsetzten, und aus der Hinwendung zu einer die Emigration fördernden Politik heraus formulierte die erwähnte Kommission: "Wenn Spanien einmal beruhigt sich den Verbesserungen hingeben könnte, welche dieses reiche und schöne Land fordert, wenn Friede und Ordnung dort auf festen Grundlagen ruhen, so hätte es Raum für schöne Kolonien in den fruchtbarsten Gegenden des Südens."⁴⁷

⁴⁶ Über schweizerische Auswanderungen. Berichte der schweizerischen Consular-Agenten in Europa, Nord-Afrika und beiden Amerika, mit Anmerkungen der von der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in ihrer in Zürich am 18. Sept. 1844 gehaltenen Sitzung niedergesetzten Auswanderungs-Commission, Glarus 1845.

⁴⁷ Op. cit. S. 26